

Stichwort

Taxe carbone

Gérard Foussier*

Auch die französische Regierung will zum Klimaschutz gegen die befürchtete Erderwärmung beitragen und wirbt nun für eine so genannte *taxe carbone*, eine CO₂-Steuer also, die für große Auseinandersetzungen sorgt. Wortwörtlich übersetzt ist *carbone* nichts anderes als Kohlenstoff. Das Wort kommt aus dem Lateinischen *carbo* (Kohle), wurde aber erst 1832 von den ehrwürdigen Sprachhütern der *Académie française* ins Wörterbuch aufgenommen, nachdem Antoine Laurent de Lavoisier (1743–1794), einer der Väter der modernen Chemie, 1787 ein chemisches Element entdeckt hatte, das in der Kohle, im Graphit und im Diamant zu finden ist. Diesem Element gab er den Namen *carbone*, um jede Verwechslung mit *charbon* zu vermeiden. Es ist in allen organisch-chemischen Verbindungen präsent, zum Beispiel als giftiges Kohlenmonoxid bei unvollkommener Verbrennung von Kohle mit Sauerstoff oder als Kohlendioxid (also CO₂) in der Atmosphäre, was zu deren Erwärmung führt – daher die *taxe carbone*, die zwar die Abgase nicht reduziert, aber die Umweltverschmutzer zur Kasse bittet.

Soweit die kurze wissenschaftliche Grunderläuterung. Rein sprachlich bedeutet aber *carbone* im Unterbewusstsein der Franzosen etwas anderes, etwas mehr. Denn deren tagtäglicher Wortschatz wimmelt nur von *charbon*- und *carbone*-ähnlichen Begriffen, die deutlich weiter als die bloße CO₂-Bedrohung gehen. Zum Beispiel: Was man in der deutschen Sprache ganz neutral als Treibstoff bezeichnet, ist in Frankreich ein *carburant*. Das entsprechende Verb *carburer* kann technisch verstanden werden (im Sinne von verbrennen), findet sich aber in dieser Bedeutung selten im Mittelpunkt der üblichen Stammtischgespräche wieder, denn das Wort definiert im Alltag eher

menschliche Vorgänge: *carburer* kann bedeuten, dass jemand viel arbeitet bzw. seine Gehirnzellen arbeiten lässt. *Carburer au pastis* bezeichnet außerdem jemanden, der übermäßig Pastis trinkt – sicherlich auch eine Art Treibstoff. Gängig ist auch der Ausdruck *Ça carbure*; benutzt wird er, wenn alles richtig und schnell klappt.

Aller au charbon (zur Kohle gehen) bedeutet, dass man etwas Unangenehmes oder etwas Schwieriges tut. Der ehemalige Regierungschef Raymond Barre hatte den erstmals Anfang des 20. Jahrhunderts benutzten Ausdruck 1977 wieder populär gemacht, als er mit dieser Redewendung ankündigte, er wolle bei den Parlamentswahlen kandidieren. Barre verzichtete jedoch auf seinen Sitz in der Pariser Nationalversammlung – nicht weil diese Funktion zu unangenehm oder zu schwer für ihn gewesen wäre, sondern weil er weiterhin als Premier- und Finanzminister noch wichtigere Ämter innehatte. Die Anspielung auf Kohle bleibt Synonym für schwere Arbeit. Man erinnere sich nicht nur an den Bergarbeiter, der unter Tage beschäftigt ist, sondern auch an den Kohleverkäufer, der einst seine schweren Säcke auf dem Rücken trug, zumindest als man noch mit Kohle heizte. Man nannte diesen Lieferanten auch *coltineur*, weil er zum Schutz seiner Schulter eine spezielle Kapuze (*coltin*) anhatte, deren englischer Ursprung (*coal* für Kohle) wahrscheinlich ist. Das Wort ist heute nicht mehr im Gebrauch. Geblieben ist nur das Verb *coltiner* (Lasten tragen) und in der Umgangssprache *se coltiner* (sich eine Arbeit aufhalsen).

In der Auvergne wurde der *coltineur* als *bougnat* bezeichnet. Der Ursprung ist nicht ganz klar, vielleicht ist es nur die typische Aussprache der Provinzler, die aus *charbonnier* (Kohlenhändler) und *Auvergnat* (aus der Auvergne) die Wortschöpfung *charbougnat* erfanden. Im fernen Paris blieb schließlich nur der *bougnat* übrig und wurde für weitere Berufszweige benutzt: Café- und Barbesitzer, Zimmervermieter und Händler, die auf dubiose Art und Weise ihr Geld (ihre Kohle?) verdienten. Schade: Im Französischen ist dieses deutsche Wortspiel mit der Kohle nicht möglich.

* Gérard Foussier ist Chefredakteur von *Dokumente/Documents*.